

geschichtlichen Ansatz auch eine Möglichkeit, die Forderung nach einer biblischen Theologie inhaltlich auszufüllen. Am Rande vermerkt VINCENT eine kritische Kontrollfunktion der Wirkungsgeschichte (S. 91). „Visionen“, wie etwa die in der dritten Studie untersuchte in Sach 2, 5-9<sup>14</sup>, „sollen nicht auf das Maß unseres Denkvermögens reduziert werden. Sie brechen gerade unser übliches Denken auf, um uns für Neues zu öffnen. Der Ausleger steht in der Gefahr, Texte rational abzuflachen (oder historisierend bzw. dogmatisch zu verwerten – Vf.) und sozusagen wegzuerklären. Hilfreich gegen diese Tendenz ist ein Blick auf die Wirkung der Texte“ (S. 132).

In einer Fußnote versteckt, formuliert VINCENT abschließend sein Selbstverständnis als Exeget: „Die Exegese soll eher eine Hilfsfunktion haben, um auf die Lebendigkeit und Unvereinnahmbarkeit der Texte aufmerksam zu machen, damit sie dem Leser eine andere Welt eröffnen – und nicht etwa nur seine eigene bereichern“ (S. 132, Anm. 96). In dieser Weise soll sie ihren Beitrag zur Erfahrbarkeit Gottes leisten.

Prof. Dr. Jürgen van Oorschot

Theologische Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Lehrstuhl für Altes Testament

Fürstengraben 1

07743 Jena

### Zum Neuen Testament

**Christoph W. Stenschke, Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their Coming to Faith. Wissenschaftliche Untersuchungen zum NT, 2. Reihe Bd. 108, Tübingen: J.C.B. Mohr 1999, ISBN 3-16-147139-3, 458 S., brosch., € 64.-**

STENSCHKES Studie lag 1997 der University of Aberdeen (Schottland) als Dissertation vor; betreut wurde sie durch I. HOWARD MARSHALL. „Das Buch untersucht Lukas' Sicht der Heiden und konzentriert sich auf seine Darstellung ihres Standes vor dem christlichen Glauben“ (Vorwort). Seinen forschungsgeschichtlichen Ausgang nimmt es bei der These der Untersuchung von JENS-W. TÄGER, *Der Mensch und sein Heil. Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas* (Gütersloh: Mohn, 1982), der vorchristliche Mensch sei für Lk. eher ein *corrigendus* als ein *salvandus*. ST. – er lehrt NT am Missionshaus Bibelschule Wiedenest – kommt zu dem Ergebnis, diese

14 „Von der feurigen Herrlichkeit JHWHs in Jerusalem. Eine Auslegung von Sach 2, 5-9“. Einer einleitenden Analyse (S. 99-109) folgt eine Vers-für-Vers-Erklärung (S. 109-130), beschlossen durch eine wirkungsgeschichtliche Reflexion (S. 131-134).

These sollte modifiziert werden zu „die Heiden benötigen sowohl Heil/Erlösung (*salvation*) als auch Korrektur“ (S. 387). Zugleich wendet sich St. gegen das „moralisch-ethische Verständnis der Sünde bei Lukas“ nach HANS CONZELMANN.

Teil I (S. 2-54) bringt einen Forschungsüberblick, der bis 1993 reicht (PARSONS/PERVO); zu beklagen sei die „mangelnde Aufmerksamkeit für Grund und Notwendigkeit der Heidenmission und deren Zulassung zur Kirche und für die Sicht der Heiden vor diesen Ereignissen“ (S. 9). Der Überblick konzentriert sich auf die Anthropologie von Lk-Apg; die Erfassung der spezifisch lukanischen Theologie setzt freilich erst spät ein. Der Teil schließt mit einer Exposition der weiteren Untersuchung (S. 53f.).

Teil II (S. 55-101) befasst sich mit dem Thema „Gentiles prior to faith“; wie auch in den folgenden Teilen werden eine ganze Reihe von Texten behandelt, hier unterteilt in Lk-Ev (4, 16f.; 10, 12-14; 11, 30.32 u. a.) und Apg (2, 23; 4, 25f. u. a.), jeweils durch ein Fazit abgeschlossen.

Teil III ist der umfangreichste (S. 103-318); er beschreibt die „The Gentile encounter with salvation“, unterteilt in „Die heidnische Begegnung mit dem Heil“ (die Doppelung der Überschrift stört etwas) mit Texten wie Lk 6, 17-19; 23, 47 oder Apg 8, 26-40; 14, 1-6 und „Der Stand und das Heil der Heiden vor dem Glauben“ (diese Überschrift irritiert; gemeint ist die Aneignung des Heils), in sich gegliedert in „Der Stand der Heiden vor dem Glauben“ und „Die Aneignung des Heils durch die Heiden“. Neben Texten hauptsächlich aus der Apg (26, 16-29 u. a.; Lk 2, 14; 10, 21) erscheinen jetzt auch Sachthemen wie „verschlossene Augen“, „in Finsternis“, „unheilig und ungläubig“, „unter dem Gericht“, „Feindschaft“ (Apg 10, 36), „der Teufel und die heidnische Aneignung des Heils“, „die gottesfürchtigen Heiden“.

Teil IV (S. 319-376) zieht „Schlüsse aus der lukanischen Darstellung von Heidenchristen auf die Heiden vor dem Glauben“, vor allem aus der Apg, wiederum primär aufgrund von Sachthemen, z. B. „Lk.s Betonung der Katechese: Heidenchristen, die der Korrektur und Unterweisung bedürfen“, „das Vermächtnis des Paulus an die ephesinischen Ältesten (Apg 20, 17-35)“.

Teil V (S. 377-403) enthält das Gesamtergebnis, dreigeteilt in 1. Lk.s umfassendes Porträt der Heiden vor dem Glauben; 2. Die theologische Bedeutung dieses Porträts; 3. Methodologische Implikationen dieses Porträts. Ebenfalls wird in einem Anhang ein Vergleich mit zwei pseudo-philonischen Predigten gebracht.

Teil VI schließlich (S. 405-458) bringt Literaturverzeichnis sowie Stellen-, Autoren- und Sachregister.

Die theologische Sicht wurde bereits angedeutet. Sie wird auch durch die Parallelität von „vor dem Heil“ und „vor dem Glauben“ angezeigt. Die Heiden bedürfen fraglos des Heils; denn sie befinden sich in „Unwissenheit, werfen Gottes Vorhaben und Offenbarung in der Geschichte, üben Götzendienst und Materialismus, haben moralisch-ethische Sünden, sind unter Satans Macht und unter Gottes Gericht“ (so die Einzeltitel in Teil V/1). Auch die sog. Gottesfürchtigen „brauchen die Verkündigung des Evangeliums genauso wie die Juden oder andere Heiden“; sie sind darauf nur besser vorbereitet (S. 382f.). Die Heiden können von sich aus ihre Lage weder erkennen noch verändern; sie benötigen die „errettende Intervention Gottes“ (S. 383). Ihre Sünden

müssen vergeben werden (S. 384f.). Des Menschen Fähigkeit und Beitrag bei der Aneignung des Heils dürfen nicht überschätzt werden (S. 387, gegen TAEGER). Teil V/3 stellt den „umfassenden“ Zugang heraus; speziell bei der Erhebung der lukanischen Anthropologie dürfen die narrativen Teile nicht gegenüber den Reden der Apg unterbewertet werden; es gehe also um „rhetorische‘ wie narrative Theologie“ (S. 389). Der im NT unvergleichliche Reichtum des einschlägigen lukanischen Materials lässt die Frage des Ansatzes um so wichtiger werden; das betrifft vor allem die Areopagrede in Apg 17 (s. dazu S. 11ff., speziell 23; 52; 203ff.; 389-391). St. schließt sich dabei der Auffassung von B. GÄRTNER gegen M. DIBELIUS an. Die Rede darf nicht aus ihrem narrativen Kontext gelöst werden; die Szene in Athen beleuchtet das „Unzureichende von Theologie, Gottesverehrung und Frömmigkeit der Heiden ... Obwohl Gott nahe war, suchten und fanden die Menschen ihn nicht“ (S. 224). Apg 17 spricht also nicht gegen die sonstige theologische Linie bei Lk. St. plädiert ferner für größere Besonnenheit hinsichtlich des Paulinismus der Apg (Apg 17 im Vergleich mit Röm 1, gegen VIELHAUER) und der theologischen Einheit des Doppelwerkes (S. 390f.; die Diskussion darüber ist inzwischen übrigens weitergegangen; s. JOSEPH VERHEYDEN, Hg., *The Unity of Luke-Acts*, BETL 142, Leuven: Peeters, 1999). Die Modifikation an TAEGERS These gilt nicht nur in bezug auf die Heiden, sondern auch auf die Juden; eine antijüdische Einstellung des Lk lässt sich dabei nicht erheben (S. 391-393).

Der Überblick lässt erkennen, welche Bedeutung die Thematik besitzt, nicht nur für Lk-Apg, sondern letztlich für das gesamte NT. St. behandelt zweifellos ein ganz wichtiges Feld. Als Exempel der Untersuchung sei die Kornelius-Szene Apg 10, 1 bis 11, 18 herausgegriffen (S. 148-164). St. kommentiert die wesentlichen Punkte des Textes; so etwa die Charakterisierung des Kornelius durch seine Qualitäten, prompte Reaktion und Begrüßung des Petrus. Er wird als exzeptioneller Heide eingeführt. Die Notizen „fromm, Almosen geben, gottesfürchtig, beten, gerecht“ (10, 2.22) beziehen sich auf seine Nähe zum Judentum – ebenso wie bei anderen Heiden solcher Art (Lk 7, 1-10; 17, 11-19; Apg 8, 26-40). „Kornelius ist nicht ein typischer Heide, sondern so jüdisch, wie ein Heide sein kann, ohne aufzuhören, ein Heide zu sein“ (S. 150). Aus seiner Charakterisierung darf deshalb nicht auf einen „lobenswerten Eifer des Heiden“ qua Heide gefolgert werden (gegen TAEGER). Einzig die Proskynese bei der Begrüßung des Petrus (Apg. 10, 25f.) zeigt noch heidnisches Wesen, das sofort korrigiert wird. Ausführlich analysiert St. die Aussage in 10, 34f. „Gott fürchten“ und „Gerechtigkeit praktizieren“ meint (wie vorher) nicht eine „generelle Bewertung heidnischer Ethik“, sondern ist „eine Anerkennung, dass die Gruppe, die diese Anforderungen erfüllt, nicht auf ethnische Juden begrenzt ist“ (S. 153). „Angenehm bei Gott“ bedeutet Gottes Wohlwollen. Aber das alles setzt nicht außer Kraft, dass Kornelius „gerettet wird durch das Hören und Akzeptieren der christlichen Botschaft“ (Apg 11, 14). Diese Botschaft (10, 36-43) betont die exklusive Herrschaft Jesu. Wichtig ist speziell, dass alle Glaubenden „Vergebung der Sünden durch seinen Namen empfangen“ (10, 43) bzw, dass „Gott den Heiden die Umkehr zum Leben gab“ (11, 18). Gegen CONZELMANN betont St., dass damit nicht nur „Gelegenheit zur (eigenen) Umkehr“ gemeint sei, sondern ein für den Menschen passives Geschehen (S. 153.156ff.).

St.s Ausführungen sind abgewogen und am Text orientiert; die Sekundärliteratur wird ausführlich diskutiert. Die Ergebnisse dürften weitgehend zutreffen. Überzeugend wirkt speziell der „umfassende“ Ansatz, also die Einbeziehung der Erzählteile. Ich vermisse eine eigene Darlegung zu den Zentralbegriffen „Heil“ und „Glaube“, mit-hin grundlegende Ausführungen zur Soteriologie. St. verbleibt etwas zu stark in der lukanischen Diktion, die sich auffallenderweise nun in der Tat primär mit anthropologisch gemünzten bzw. interpretierbaren Termini wie „Vergebung der Sünden“ und „Umkehr“ befasst. Die Einleitung hätte sich methodologisch mit diesen Grund- und Vorfragen näher beschäftigen sollen, nicht nur bzw. primär mit der Anthropologie. Warum denn konzentriert sich Lk auf diese Aspekte? Inwiefern ist ein mögliches Missverständnis damit nahegelegt? St. orientiert sich zu sehr an der Widerlegung der Interpretation von seiten CONZELMANNs, VIELHAUERS, TAEGERS usw. und lässt sich dadurch das Diskussionsfeld bestimmen. Die Meta-Ebene der Diskussion wird dabei nicht genügend erhellt. Stattdessen wird etwa (gleich in der Einleitung) viel Platz für die Behandlung der Frage eingeräumt, weshalb Apg 17 kein geeigneter Ausgangspunkt sei. Wenigstens im Grundsätzlichen hätte auch das Verhältnis zwischen Juden und Heiden behandelt werden sollen. St.s Untersuchung befasst sich mit den vorchristlichen Heiden; Positivaussagen über Heiden (wie bei Kornelius) werden dem jüdischen Einfluss zugewiesen. Zugleich wird festgehalten, die Juden bedürften der Erlösung genauso wie die Heiden. Nur kurz wird notiert, Lk sei nicht antijüdisch (nebenbei, auch darüber ist die Diskussion weitergegangen – so etwa M. RESE, bei VERHEYDEN, s. o.). Wo bleibt die Allgemeinkategorie des Menschlichen (vgl. o. zum Titel von TAEGERS Buch)? Kurzum, etwas mehr Klärung des Gesamtterrains wäre wünschenswert gewesen. In ihrem eigenen Rahmen sind die Ausführungen jedoch sehr instruktiv; Thematik und Textanalysen machen das Buch auch für den Praktiker/Pastor nützlich.

*Prof. Dr. Wiard Popkes*  
*Drakestraße 49 A*  
*12205 Berlin*

**Walter Klaiber, Gerecht vor Gott: Rechtfertigung in der Bibel und heute (Biblich-theologische Schwerpunkte, Bd. 20), Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2000, 256 Seiten, ISBN 3-525-61386-5, Kt., € 18,90, sFr 30,10.**

Nach Dozentur und Direktorat am Theologischen Seminar der Evangelisch-methodistischen Kirche in Frankfurt/Main bzw. Reutlingen nahm der Verf. 1989 die Last eines Bischofs seiner Kirche auf sich. Damit betraute sie ihn nicht nur mit den Pflichten der Leitung, sondern erwartete von ihm auch, dass er als Zeuge, Prediger, Theologe, Seelsorger und Evangelist vorangehe. Dieser umfassende Auftrag spiegelt